

# Diktatur der Tastatur

Handschriftliche Notizen? Postkarten an die Verwandten? Ein Liebesbrief gar? Das ist für ganz viele Menschen Schnee von gestern oder sogar vorgestern. Die Notizen werden in den Laptop gehackt oder gleich via Siri und Konsorten ins Smartphone eingesprochen. Die Verwandten bekommen ein Bild via WhatsApp geschickt, sie können quasi live und in Farbe mitverfolgen, wie cool der Urlaub ist und welche Köstlichkeiten in fernen Ländern aufgetischt werden – ein bisschen Foodporn geht ja immer. Und die Liebste? Tja, das ist eine Frage der persönlichen Vorlieben: Snapchat, Messenger, Telegram, die Datenschutzbewussten wählen Signal – alles, aber nichts, was aus der Feder (gut, Kugelschreiber oder Bleistift ginge auch) über Herz, Hirn und Hand aufs Papier floss und neben dem Inhalt auch einen Teil der Persönlichkeit offenbarte. Es herrscht die Diktatur der Tastatur, die alle gleich macht. Selbst wenn man Calibri den Vorzug vor Times Ten Roman gibt – die Schriftarten sind normiert. Sie sehen bei Hans so aus wie bei Emma. Der individuelle Anstrich kommt allenfalls über die Emoticons, und die sind auch vorgefertigt.

Handschrift ist etwas ganz Persönliches. Wer mit der Hand schreibt, ordnet die Dinge besser im Gehirn und verankert sie dort nachhaltiger. Unser Gehirn ist noch nicht digitalisiert, sondern viel besser sortiert, deshalb können wir es auch nicht nachbauen. Damit wir gut – oder lieber noch: am besten – funktionieren, spielen viele Teile unseres Körpers zusammen. Gedanken werden zu Handlungen, Nervenimpulse sorgen dafür, dass aus der Überlegung, 'ich will trinken' die Hand zur Flasche greift, die Finger sie umschließen, hochheben, Muskeln dafür sorgen, dass der Mund sich öffnet und geschluckt wird. Hochkomplex und so schnell, ohne weiteres Nachdenken, ausgeführt. Wenn beim Schreiben Zwischenschritte wie das Halten des Stiftes und die Bewegung über das Papier fehlen, geht etwas verloren. Man offenbart keine Facette des Einzigartigen, das doch jeder Mensch ist. Deshalb: ab und zu mal schreiben. Mit dem Stift. Individualität entwickeln. Das muss nicht Kalligrafie werden oder Handlettering, wie die gemalten Buchstaben neudeutsch heißen. Es reicht für den Anfang eine Postkarte an die Oma oder eben ein Liebesbrief an die/den Auserkorene/n. Sie werden es zu schätzen wissen.

.....

**Von Claudia Knauer**

Büchereidirektorin

Verband Deutscher Büchereien

Nordschleswig